

Sinti und Roma in Herford Verfolgung und Genozid

Aufgezeigt anhand der Musikerfamilie S.
(aus der Akte des Herforder Jugendamtes, anonymisiert)

Bericht des Jugendamtes:

Aus dem Bericht des Jugendamtes ergibt sich, dass A. S. sich gegenüber allen Institutionen kooperativ verhält. ... S. ist darum der Ansicht, dass alles in Ordnung ist. Er hat vor, in diesem Monat wieder mit seiner Familie auf Reisen zu gehen, um im Oktober wiederzukommen. Wenn er aber seine Kinder nicht mehr mitnehmen darf und diese anderweitig untergebracht werden sollen, so will er lieber ganz in Herford bleiben.

verbessert eingetragen worden. ... ist darum der Ansicht, dass alles in Ordnung ist. Er hat vor, in diesem Monat wieder mit seiner Familie auf Reisen zu gehen, um im Oktober wiederzukommen. Wenn er aber seine Kinder nicht mehr mitnehmen darf und diese anderweitig untergebracht werden sollen, so will er lieber ganz in Herford bleiben. Er hat dem Mann vorgeschlagen, sich noch einmal beim Stadtjugendamt zu erkundigen, ob er wieder fortfährt, ob es erlaubt ist, die Kinder mitzunehmen. Die Familie ... ist katholisch.

Städtisches Jugendamt November 1935:

„Die Kinder... machen allerdings einen ärmlichen Eindruck... (Sie) besuchen... regelmäßig und pünktlich den Schulunterricht und sind auch sauber und leidlich gekleidet. ... Der Vater ist den Ratschlägen der Lehrpersonen gegenüber ganz zugänglich gewesen...“

1st.- Die Kinder ... machen allerdings einen ärmlichen Eindruck, aber von einer direkten Verwahrlosung derselben kann man nicht sprechen. ... auch während der in 1934 im Sommer vergraben der hiesigen kath. Kirchengemeinde besuchen die Kinder regelmäßig und pünktlich den Schulunterricht und sind auch leidlich sauber gekleidet. ... Der Vater ist den Ratschlägen der Lehrpersonen gegenüber ganz zugänglich gewesen. ... Die Familiensituation ist ...

Der Antiziganismus nimmt zu! Berufsverbot – Ausschluss aus der Schule – Zwangswise Fürsorgeerziehung

Bericht des Jugendamtes 1939:

Eine völlig andere Beurteilung erfolgt ab 1939 durch das städt. Jugendamt: ... Die Kinder S. stammen aus trostlosen Verhältnissen. Der Vater ... ist von Beruf Musiker, er hat nie recht gearbeitet. ... Seit einiger Zeit ist S. in der Möbelabrik Tilkner als Arbeiter beschäftigt. ... S. gilt als arbeitsscheu. ... (deshalb) halte ich Anstalts-erziehung für erforderlich...“

Die Kinder ... stammen aus trostlosen Verhältnissen. Der Vater ... ist von Beruf Musiker, er hat nie recht gearbeitet, sondern sich auf die Hilfe anderer Personen verlassen. Seit einiger Zeit ist ... in der Möbelabrik Tilkner als Arbeiter beschäftigt, z.Zt. liegt er im ...

Nach den Schulberichten sind die Kinder ... eine untragbare Belastung für die ganze Schulgemeinschaft. Eine Unterbringung im katholischen Heimenhaus ist verweigert worden, ist aber nicht durchführbar in der Person der anderen Kinder, vor allem in gesundheitlicher Hinsicht. Da die Kinder ... sowohl in körperlicher als auch in sittlicher Beziehung ... verwahten drohen, wenn sie nicht aus der häuslichen Umgebung herausgenommen werden, halte ich Anstalts-erziehung für erforderlich. Ich bitte daher um einen vorläufigen Beschluss.

Landgericht Bielefeld:

Das Landgericht Bielefeld reagiert auf die Beschwerde des Vaters S. gegen die Fürsorgeerziehung seiner Kinder: ... die Kinder (sind) vollständig verwahrlost. Danach leben die Kinder in einem unzureichenden Wohnwagen. ... Die Kinder laufen schmutzig und zerlumpt umher, sodass sie in der Schule schon mit Rücksicht auf die anderen Kinder gesondert gesetzt werden mussten. ... Der Vater ist bei der täglichen Arbeit nicht in der Lage, durch tatkräftige Erziehung der Verwahrlosung Einhalt zu gebieten.“

Beschwerde des Vaters der Kinder, die ist jedoch nicht begründet. Nach dem Bericht des Jugendamtes in Herford, das nach dem Antrag auf Fürsorgeerziehung gestellt hat, sind die Kinder vollständig verwahrlost. ... Die Kinder leben im Wohnwagen, in dem sich nicht einmal die notwendigsten hygienischen Vorkehrungen für die Kinder finden. Die Kinder schlafen zum Teil auf Matratzen, zum Teil auf dem Boden. Der Vater ist nicht in der Lage, die Kinder in der nötigen Weise zu erziehen und zu unterrichten, sodass sie in der Schule schon mit Rücksicht auf die anderen Kinder gesondert gesetzt werden.

Der Kreisverband für Innere Mission, Herford
„Am 13. Jan. (1940) sind die Kinder Frieda, Anna, Anton und Albert ... nach Dorsten und Waltraud S. nach Dortmund gebracht worden...“ (a.o. Bl. 24)

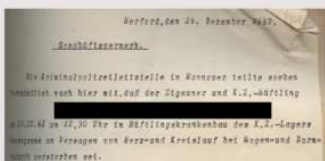
Konstruktion der Zigeunerrasse und Klassifizierung der Sinti

Die Rassen-hygienische Forschungsstelle Berlin bescheinigt allen Kindern der Familie S den Status „Zigeunermischling (+)“. Durch umfangreiche Untersuchungen und Prüfung der verwandtschaftlichen Beziehungen wurden Sinti und Roma so zu einer minderwertigen Rasse abgestempelt. In den Ausweispapieren und Arbeitspapieren prangte ein Z. Ähnlich wie Juden durften bestimmte Berufe nicht ausgeübt werden, mussten Reisen genehmigt werden, Eheschließungen mussten genehmigt werden. Sinti und Roma wurden in Konzentrationslager deportiert. Um die weitere Verbreitung der „Zigeunerrasse“ zu verhindern, schlugen Ritter und seine Mitarbeiter vor, Zigeuner zu sterilisieren.



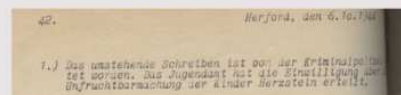
Deportation in das Konzentrationslager und Ermordung

Der Vater Anton S. wird 1940 wegen angeblicher Blutschande verhaftet und in das Konzentrationslager Neuengamme deportiert. Der Kriminalobersekretär in Herford notiert: ... daß der Zigeuner und KZ-Häftling Anton S. am 23.12.42 um 12.30 Uhr im Häftlingskrankenhaus des K.Z.-Lagers Neuengamme an Versagen von Herz- und Kreislauf bei Magen- und Darmkatarrh verstorben sei. Die Ausstellung des Totenscheins erfolgte in den Konzentrationslagern nach den kreativen Einfällen des Arztes, um die Ermordung zu verschleiern.



Zwangsterilisierung

Das Jugendamt genehmigt Sterilisation der Kinder: ... Das Jugendamt hat die Einwilligung über die Unfruchtbarmachung der Kinder S. erteilt...“



Hier wird das Schicksal nur einer Familie aufgezeigt. Etwa 20 „Entschädigungsakten“ im Kommunalarchiv Herford zeichnen ein schreckliches Bild von Verfolgung und Genozid vieler Sinti- und Roma-Familien in der Region Herford.